

Inhaltsverzeichnis

<u>Palmsonntag.....</u>	<u>2</u>
<u>Gründonnerstag.....</u>	<u>4</u>
<u>Karfreitag.....</u>	<u>8</u>
<u>Osternacht.....</u>	<u>12</u>

Gloria

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

Palmsonntag

Hallo,



da bin ich wieder. In den nächsten paar Tagen will ich euch von den besonderen Gottesdiensten in der „großen heiligen Woche“ erzählen. „Große heilige Woche“ wird die Woche von Palmsonntag bis Ostern genannt - und zwar deshalb, weil hier das Wichtigste gefeiert wird, das die Christen haben: den Tod und die Auferstehung von Jesus. Natürlich gibt es da auch besondere Gottesdienste.

Der erste ist am Palmsonntag, dem Sonntag vor Ostern. An diesem Tag erinnern sich die Christen an den Einzug Jesu in Jerusalem (Mk 11,1 -11). Der Gottesdienst fängt deshalb auch immer draußen an. Dort treffen sich alle mit Palmzweigen in der Hand. Sie erinnern an die Palmzweige beim Einzug Jesu in Jerusalem und sind - weil sie immer grün sind - ein Zeichen für die Auferstehung. Manche Menschen schmücken die Zweige auch noch mit verschiedenen Dingen:

- mit einem Holzstab, der ein Zepter darstellen soll, das Zeichen der Königswürde,
- mit einem Kreuz als Zeichen für den Tod Jesu, dafür wie er stirbt,
- mit Holzperlen als Zeichen für die Tränen, die Menschen vergießen, weil Jesus stirbt, aber auch als Zeichen der Tränen für die Menschen, die heute leiden und sterben,
- mit Eiern als Symbol neuen Lebens (schließlich schlüpfen aus den scheinbar toten Eiern Küken), als Zeichen der Auferstehung und
- mit Krepp-Bändern: lila und schwarz sind Zeichen der Trauer, gelb und orange sind Zeichen der Auferstehungsfreude.

Gloria

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

Wenn nun der Priester und die Messdiener zu den wartenden Menschen kommen, beginnt der Gottesdienst wie immer mit dem Kreuzzeichen und der Begrüßung.

(Bild: Ministrante.de)



Dann werden die Palmzweige gesegnet und der Text vom Einzug in Jerusalem vorgelesen. Wenn er will, kann der Priester nun etwas dazu sagen.

Anschließend beginnt die Prozession: Gemeinsam gehen alle

in die Kirche und singen dabei. Das alles klingt fröhlich, denn wie damals zur Zeit von Jesus freuen sich die Menschen, dass Jesus in die Stadt Jerusalem einzieht.

Doch dann - wenn alle in der Kirche sind, ändert sich die Stimmung. Jetzt wird an den Tod Jesu gedacht. Zuerst - wenn alle sitzen - folgt das Tagesgebet. Vielleicht denkt ihr nun, dass ich mich doch nicht so gut in der Messe auskenne, weil ja eigentlich das Kyrie kommen müsste. Aber das fällt an Palmsonntag aus.

Stattdessen folgt die erste Lesung aus dem Buch Jesaja (50,4 - 7). Da steht u. a. „Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel.“ Mit diesem Mann, der sich freiwillig schlagen lässt, ist Jesus gemeint. Auch in der nächsten Lesung aus dem Philipperbrief des Apostels Paulus ist von Jesus die Rede (2,6 - 11). Da steht u. a.: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern ... wurde wie ein Sklave ... und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“

Ganz häufig lassen die Priester aber eine der beiden Lesungen oder sogar beide weg, damit der Gottesdienst nicht zu lang wird. Dann fällt natürlich auch der Antwortpsalm zwischen den Lesungen aus. Aber jetzt wird es besonders spannend im Gottesdienst. Nach einem Liedruf folgt nun nämlich die Leidensgeschichte. Sie wird nicht von einem allein vorgelesen, sondern von drei Personen. Die Erste Person spricht die Worte des Evangelisten, die Zweite die Worte Jesu und die Dritte, die Worte der übrigen Personen - z. B. das, was Pilatus,

Gloria

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

Petrus u. a. sagen. Dadurch klingt alles sehr lebendig. Ich kann euch sagen, da werden die Leute in der Kirche ganz schön still! Und nicht nur die Leute, sondern auch wir Mäuse.

Vielleicht fragt ihr euch, warum jetzt schon die Leidensgeschichte vorgelesen wird und nicht nur an Karfreitag. Das liegt daran, dass nicht alle Leute an Karfreitag in den Gottesdienst gehen. Ich persönlich finde das sehr schade, denn diese Gottesdienste sind die spannendsten im ganzen Jahr - auch, wenn man manchmal nicht so richtig weiß, wie sie genau ablaufen und was man zu tun hat.

Nach dem Lesen der Leidensgeschichte - die übrigens auch Passionsgeschichte genannt wird - geht die Messe an Palmsonntag dann ganz normal weiter. Deshalb kann ich hier Schluss machen und sage nur:

Tschüs bis morgen!

Eure Kirchenmaus Gloria

Gründonnerstag



Hallo,

da bin ich wieder - Gloria, die Kirchenmaus.

Heute dreht sich alles um den Gründonnerstag.

Gründonnerstag - das ist schon ein seltsamer

Name oder? Woher er eigentlich kommt, weiß

keiner so richtig. Meine Oma hat mir aber erklärt, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt:

Vielleicht kommt es von dem alten deutschen

Wort "greinen". Übersetzt in unser Deutsch heißt

das „weinen“ Die Menschen weinen also am Gründonnerstag über den

Tod von Jesus. Vielleicht kommt das Wort auch von den Büßern. Seit

ungefähr 1600 Jahren dürfen die Büßer an Gründonnerstag wieder

zur Kommunion gehen. Und das

lateinische Wort für Büsser ist „virides“, was auf Deutsch „die Grünen“ bedeutet. Vielleicht kommt das Wort auch von der Farbe Grün, da im Mittelalter an diesem Tag in manchen Gegenden grüne Messgewänder angezogen wurden. Aber egal, woher der Name kommt: Er wird fast nur da benutzt, wo man Deutsch spricht. In allen anderen Ländern spricht man vom „Hohen Donnerstag“.

An Gründonnerstag beginnen die „drei österlichen Tage“. Sie werden auch die „Heiligen Drei Tagen von Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn“, das „österliche Triduum“ oder das „Triduum Sacrum“ genannt. Es ist eigentlich ein Gottesdienst, der an Gründonnerstag beginnt und erst in der Osternacht endet. Darum gibt es am Ende auch keinen Segen, an Karfreitag kein Kreuzzeichen zu Beginn und keinen Segen am Schluss und auch in der Osternacht fehlt das Kreuzzeichen zu Beginn. Gründonnerstag beginnt also der längste Gottesdienst des Jahres. Hättet ihr das gedacht? Also ich finde den Gottesdienst so toll, dass ich immer dabei bin. Ich schleiche mich ganz leise unter einen Stuhl im Altarraum und feiere mit. Aber warum geht es? In der Messe am Gründonnerstag feiert man den Abschied von Jesus. Er trifft zum letzten Mal seine Jünger, wäscht ihnen die Füße und isst mit ihnen.



(Bild: Kittibowornphatnon / Shutterstock.com)

Zunächst beginnt der Gottesdienst ganz festlich. Während in der Fastenzeit sonst kein Gloria gesungen wird, wird es nun wieder gesungen - besonders laut und kräftig. Da muss ich nach so langer

Zeit besonders aufpassen, dass ich nicht losrenne und laut „Hier bin ich!“ rufe. Während des *Glorias* spielt die Orgel laut, die Glocken läuten und die Messdiener klingeln die ganze Zeit über kräftig mit den Schellen. Doch dann ändert sich alles: Die Orgel verstummt. Wenn jetzt also gesungen wird, müssen die Menschen ohne Begleitung singen. Das klingt dann viel trauriger. Außerdem benutzen die Messdiener nun keine Schellen und keinen Gong mehr, sondern nur Klappern aus Holz. Sie klingen hart und unfreundlich. Dadurch sollen sie an das Leiden von Jesus erinnern. Auch die Glocken schweigen ab diesem Zeitpunkt bis zur Osternacht. Manche Menschen sagen, dass sie „nach Rom fliegen“. Auch wenn es nicht stimmt - das klingt nett oder?

Anschließend geht die Messe erst einmal „normal“ weiter. Dabei werden besonders die Geschichten vom Paschafest (Ex 12,1-8.11-14), vom letzten Abendmahl (1 Kor 11,23-26) und von der Fußwaschung (Joh 13,1-15) erzählt. Die Menschen erinnern sich also an alles, was Jesus mit seinen Freunden gefeiert hat und daran, was er von ihnen will: Sie sollen einander genauso lieben und genauso viel Gutes tun wie er es getan hat. Darum wäscht der Priester nach der Predigt 12 Menschen die Füße. Manchmal sind das einfach „ganz normale“ Leute, manchmal aber auch besondere wie z. B. Eltern von Kommunionkindern, Flüchtlingen ... So zeigt der Priester, dass er den Menschen genauso dienen will wie Jesus den Menschen gedient hat. In dieser Messe erinnern sich die Menschen auch besonders daran, dass Jesus gesagt hat, dass sie in Erinnerung an ihn das Brot und Wein teilen sollen. Das zeigt sich in der Wandlung. Zum einzigen Mal im ganzen Jahr werden die Worte im Hochgebet verändert: Dann heißt es „Denn in der Nacht, da er verraten wurde - **das ist heute** -, nahm er das Brot und sagte Dank...“ und „Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf - **das ist heute** - ...“. Wenn Brot und Wein hochgehoben werden, klappern die Messdiener wieder. Bei der Kommunion bekommen die

Menschen in der Kirche oft sowohl das gewandelte Brot und als auch den gewandelten Wein.

Am Ende der Messe bringt der Pastor zusammen mit den Messdienern

die geweihten Hostien in einer Prozession an einen anderen Ort - eine Seitenkapelle oder einen Seitenaltar. Die Menschen in der Kirche knien dabei und die Messdiener kläppern die ganze Zeit laut. Wenn alle am Seitenaltar oder in der Seitenkapelle angekommen sind, wird noch einmal gebetet. Anschließend verlassen der Priester und die Messdiener still die Kirche.

Der Tabernakel bleibt offen und leer, das ewige Licht ist aus - das einzige Mal im ganzen Jahr. Der ganze Schmuck wie Blumen und Kerzen und auch das Altartuch werden aus dem Altarraum entfernt.

Das zeigt die Trauer der Menschen und erinnert daran, dass Jesus die Kleider vom Körper gerissen wurden.

In manchen Gemeinden erinnern sich die Menschen nach dem Gottesdienst daran, dass Jesus nach dem Abendmahl im Garten Gethsemane gebetet hat. Christi. Schließlich gibt es in manchen Gemeinden oder Gruppen (z. B. bei der KJG, bei der KLJB) den Brauch, gemeinsam ein Agapemahl zu feiern, d.h. gemeinsam zu essen und zu trinken. Dabei werden manchmal die Texte des Passahmahles gelesen oder das Licht, das Brot und der Saft (Wein) vor dem Essen gesegnet. Natürlich schleiche ich mich immer zu einer Agapefeier - entweder auf dem Fuß oder in der Tasche des Priesters oder einer anderen Person.

Ich finde das Agapemahl nämlich immer besonders toll. Schließlich fallen dort immer Krümel auf den Boden - sowohl vom Brot als auch von den Bitterkräutern, die dazu gegessen werden. Die Brotkrümel schmecken so richtig gut. Hmmm! Aber die Bitterkräuter - bah!!! Doch inzwischen kann ich die beiden gut unterscheiden und esse nur noch das Brot auf.

Tja und wie die Messe dann weitergeht? Das erzähle ich euch morgen.

Tschüs!
Eure Kirchenmaus Gloria

Karfreitag



Hallo,

da bin ich wieder - Gloria, die Kirchenmaus. Heute berichte ich euch vom Karfreitag und dem zweiten Teil der „längsten Messe der Welt“. Der Name „Karfreitag“ kommt vom alten deutschen Wort „Kara“. Das bedeutet „Trauer und Wehklage“. Der Karfreitag ist also ein stiller Tag, an dem an den Tod von Jesus gedacht wird. Er ist so wichtig, dass in Deutschland das Gesetz an diesem Tag sogar alle öffentlichen Tanz- und Sportveranstaltungen verbietet. Das ist sonst an keinem anderen Tag im Jahr der Fall.

Aber für die katholischen Christen ist noch etwas anders an dem Tag: Es ist einer von zwei „Fast- und Abstinenztagen“. Das bedeutet, dass man sich nur einmal satt essen soll und keine Fleischgerichte isst. In vielen Gegenden werden darum nur einfache Speisen wie Kartoffeln mit Spinat und Ei oder Fisch gegessen. Viele Menschen verzichten außerdem z. B. auf den Fernseher oder das Radio.

Am Karfreitag beten in vielen Gemeinden am Vormittag Menschen den Kreuzweg. Dabei bleiben sie oft nicht in der Kirche, sondern gehen nach draußen und beten an Stationen, wo Bilder von dem Kreuzweg zu sehen sind. In Gehrden verkleiden sich die Menschen sogar und tragen ein schweres Kreuz den Kreuzweg entlang auf den Berg. Das nennt sich dann Kreuztracht. In Riesel findet ein spezieller

Jugendkreuzweg statt, in Brakel ein Kreuzweg für Kinder. Aber auch andere Gemeinden haben ihre Kreuzwege.

Der Höhepunkt, das Wichtigste des Tages ist die Karfreitagsliturgie um 15 Uhr. Sie wird genau zu der Stunde gefeiert, wenn Jesus gestorben ist. Weil die Glocken an diesem Tag nicht läuten, laden an vielen Orten Messdiener zum Gottesdienst ein. Sie laufen durch den Ort und klappern oder setzen sich auf einen Berg und klappern von dort. Vielleicht hat ihr ja auch einmal Lust, in euren Gemeinden dabei mitzumachen.

Dann beginnt der Gottesdienst. Er ist so anders als alle anderen im Jahr, dass selbst Menschen, die immer zur Kirche kommen, nicht so ganz genau wissen wie der Ablauf ist.

Zuerst kommen der Priester und die Messdiener ganz leise in die Kirche. Sie tragen rote Gewänder, die an das Blut erinnern, das Jesus vergossen hat.

Wenn sie hereinkommen, legen sie sich auf die Stufen vor dem Altar - flach auf dem Boden. Alle anderen knien. So erinnern sich die Menschen daran, dass Jesus genau zu der Stunde gestorben ist. Sie zeigen dadurch auch, dass sie über seinen Tod traurig sind.

Anschließend folgt ein Wortgottesdienst. Er fängt ohne ein Kreuzzeichen an, denn er ist nur die Fortsetzung vom Gottesdienst am Gründonnerstag. Zunächst spricht der Priester ein Gebet.

Anschließend folgen zwei Lesungen mit einem Psalm dazwischen.

Dieser wird ebenso wie die anderen Lieder nicht von der Orgel begleitet, sondern alle müssen so singen. Damit es nicht allzu schief klingt, gibt es meist ein paar Menschen, die auf der Orgelbühne stehen und die Lieder anstimmen.

Ich habe einmal gehört wie ohne so einen Vorsänger gesungen wurde und kann euch sagen: Das ist eine richtige Strafe! Es klingt einfach nur schrecklich!

Nach den Lesungen wird die Leidensgeschichte gelesen - meist wieder von drei Personen. Einer ist der Sprecher, einer Jesus und

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

einer die Leute. Einmal wurde die ganze Leidensgeschichte - oder Passionsgeschichte wie sie ja auch heißt - gesungen. Das haben drei Leute gemacht, die es wirklich gut konnten. Ich kann euch sagen, dabei ist es mir ganz kalt den Rücken hinuntergelaufen so schön war es.

Zuerst sitzen alle während der Leidensgeschichte. An einer bestimmten Stelle stehen sie dann auf und an der Stelle, an der Jesus stirbt, knien sich alle hin und sind ganz leise.

Nach der Predigt folgen die Großen Fürbitten, die ganz anders sind als „normale“ Fürbitten. Zuerst wird gesagt, wofür die Menschen beten wollen. Dann wird gesprochen: „Beugtet die Knie“. Alle knien hin und beten kurz - bis gesagt wird: „Erhebet euch.“ Jetzt stehen alle wieder auf. Anschließend folgt ein kurzes Gebet, bevor die nächste Bitte gesprochen wird. Es gibt insgesamt 10 große Fürbitten, aber ganz oft werden ein paar weggelassen. Ihr seht also: An Karfreitag geht es in der Kirche so richtig sportlich zu.

Nach den Fürbitten gehen der Priester und die Messdiener nach hinten in die Kirche. Dort befindet sich ein Kreuz, das mit einem lila Tuch verhüllt ist. Dieses Kreuz trägt der Priester nach vorn. Die Messdiener begleiten es mit Leuchtern und Klappern. Unterwegs wird drei Mal gesungen: „Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen“. Auf Latein heißt das „Ecce lignum crucis“. Die Menschen in der Kirche antworten: „Kommt, lasset uns anbeten!“ oder auf Latein: „Venite adoremus“. Nach jedem Ruf wird ein Stück vom Kreuz enthüllt, d. h. ein Stück Tuch weggemacht.

Am Altar angekommen, wird das Kreuz auf die Altarstufen gelegt. Zwei Messdiener halten es fest, andere knien mit Leuchtern in der Hand daneben. Außerdem werden rechts und links ein paar Blumen hingestellt.

Nun ziehen alle in einer Prozession zum Kreuz und verehren es mit einer Kniebeuge oder legen Blumen vor das Kreuz. In manchen Ländern wird es sogar umarmt oder geküsst. Diese Kreuzverehrung ist schon ganz alt. Es gibt sie bereits seit dem Jahr 400.

Gloria

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens



(Bild: No-Te Eksarunchai / Shutterstock.com)

Nach der Verehrung des Kreuzes spricht der Priester wieder ein Gebet. Jetzt beten alle das Vater unser und es folgt die Kommunion. Dazu gehen der Priester und die Messdiener zum Seitenschiff oder in die Seitenkapelle und holen von dort die Hostien. Unterwegs kläppern die Messdiener. Gleichzeitig wird der Altartisch gedeckt, d. h. ein Tuch darauf gelegt. Wenn alle wieder am Altar sind, hebt der Priester eine Hostie hoch und spricht: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ Alle antworten wie immer: Herr, ich bin nicht würdig ...“ Nun wird die Kommunion ausgeteilt. Anschließend bringend er Priester und die Messdiener sie zurück zum Seitenaltar oder zur Seitenkapelle. Leuchter und Klappern begleiten sie.

Der Gottesdienst endet mit einem Segensgebet ohne Kreuzzeichen - schließlich ist sie nur ein Teil des großen Ostergottesdienstes, des österlichen Triduums, das bereits Gründonnerstag begann.

Das Kreuz wird zur weiteren Verehrung in der Kirche aufgestellt. In manchen Gemeinden wird es auch in ein Grab gelegt, das extra dafür gebaut wird. Es wird durch Kerzen und Blumen geschmückt. Wenn in Brakel ein Ostergarten aufgebaut ist, wird es dort in das Grab gelegt.

In Hembsen gibt es hinter einem der Seitenaltäre ein Grab. Dieses wird an Karfreitag geöffnet und ist dann für alle zu sehen. Ansonsten sehen es nur die Kommunionkinder, wenn sie in Hembsen einen Weggottesdienst feiern.

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

Ihr seht: Ich habe nicht zu viel versprochen: Der Gottesdienst an Karfreitag ist ganz anders als alle anderen. Außerdem: Er ist immer noch nicht zu Ende. Wie es weitergeht, berichte ich euch morgen.

Tschüs!

Eure Kirchenmaus Gloria

Osternacht



Hallo,

noch einmal melde ich mich bei euch - Gloria, die Kirchenmaus.

Heute erzähle ich euch vom letzten Teil des österlichen Triduums, der längsten Messe der Welt.

Früher wurde dieser Gottesdienst mit allen Teilen von Gründonnerstag bis Ostern in einer einzigen Nacht gefeiert. Das dauerte dann auch die ganze Nacht. Könnt ihr euch das vorstellen? Sicher waren die Menschen dann auch so richtig erledigt. Da ist es schon besser alles auf drei Tage aufzuteilen.

Die eigentliche Osternachtsfeier sollte übrigens möglichst in der Morgendämmerung stattfinden, denn im Osterevangelium kommen die Frauen „in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche“ zum leeren Grab - und nicht schon am Abend. Wenn er jedoch bereits am Abend gefeiert wird, darf sie erst beginnen, wenn es schon dunkel ist.

Der Ostergottesdienst ist der wichtigste Gottesdienst im ganzen Jahr. Er wird wieder draußen begonnen. Ich habe einmal von einem weit entfernten Cousin gehört, dass dort in der Kirche wirklich alle Menschen nach draußen gehen. Und das kam so: Einmal hat ein Priester gesagt: „Entweder Sie kommen alle nach draußen zum Feuer

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

oder ich zünde das Feuer hier auf dem Altar an. Die Feier beginnt schließlich am kleinen Osterfeuer." Da sind dann doch alle lieber nach draußen gegangen und machen es seitdem immer noch. Ob das so stimmt, weiß ich nicht, denn mein Cousin kann manchmal schon ganz schön flunkern, aber er hat Recht: Der Gottesdienst fängt wirklich draußen an. Ich weiß das, denn ich bin immer dabei.

Also: Draußen wird ein kleines Feuer angezündet. Der Priester und die Messdiener mit dem Vortragekreuz, den Lichtern und dem Weihrauch ziehen durch die ganz dunkle Kirche nach draußen. Auch die Lichter der Messdiener sind noch aus.

Draußen wurde ein kleines Feuer entzündet. Der Priester segnet es und spricht dabei davon, dass alle sich nach dem Licht Gottes sehnen, das die Dunkelheit vertreibt.

Nun fährt der Priester mit der Hand über das Kreuz in die Kerze, über den griechischen Buchstaben Alpha, den Buchstaben Omega und die Jahreszahl. Dabei spricht er:

Christus, gestern und heute, (senkrechter Balken)

Anfang und Ende, (Querbalken)

Alpha (über dem Kreuz)

und Omega. (unter dem Kreuz)

Sein ist die Zeit (1. Ziffer)

und die Ewigkeit. (2. Ziffer)

Sein ist die Macht und die Herrlichkeit (3. Ziffer)

in alle Ewigkeit. Amen. (4. Ziffer)

In das Kreuz kommen fünf Nägel. Dazu spricht der Priester:

Durch seine heiligen Wunden,

die leuchten in Herrlichkeit,

behüte uns

und bewahre uns

Christus, der Herr. Amen.

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

Immer, wenn eine Reihe zu Ende ist, steckt er einen Nagel ins Kreuz. Diese Nägel erinnern an die Wunden Jesu: am Kopf durch die Dornenkrone, an den Händen, den Füßen und in der Seite.

Der Priester zündet jetzt die Osterkerze am Feuer an und spricht dabei:

Christus ist glorreich auferstanden vom Tod.
Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen



(Bild: Ministranten.de)

Nun wird die brennende Osterkerze in einer Prozession in die dunkle Kirche getragen. Zuerst gehen die anderen Menschen hinein, dann die Messdiener, dann die Kerze. Auf dem Weg zum Altar wird dreimal gesungen: „Lumen Christis“, d. h. Christus das Licht. Alle antworten „Deo gratias“, d. h. „Dank sei Gott“. Nach jedem „Lumen Christi“ wird einen Moment gestoppt und das Licht der Osterkerze an alle verteilt. Das

bedeutet, erst zünden die Messdiener ihre Kerzen an der Osterkerze an und die Menschen in den Bänken zünden dann ihre Kerzen an denen der Messdiener an. Alle anderen Lichter bleiben aus. Vorne am Altar angekommen wird dann ein langes Dank- und Loblied über die Kerze gesungen. Dieses Lied hat den Namen Exsultet. Es erzählt von der Schöpfung, vom Passahfest, vom Auszug aus Ägypten, vom Leiden und Tod Jesu, von unserer Taufe und davon, dass Jesus wiederkommt.

Nach diesem Loblied über die Kerze folgen Lesungen. Weil es dabei in der Kirche noch dunkel ist, stehen meist zwei Messdiener rechts und links vom Ambo und halten Kerzen in der Hand. So kann der Lektor oder die Lektorin sehen, was er oder sie lesen muss.

Die erste Lesung ist die von der Erschaffung der Welt. Dann folgen weitere. Insgesamt gibt es neun Lesungen: sieben aus dem Alten

Testament und zwei aus dem Neuen Testament. Weil manchen das aber zu viel ist, werden einige Lesungen oft weggelassen. Dann werden nur drei Lesungen aus dem Alten Testament und eine oder zwei aus dem neuen Testament gelesen. Eine Lesung aber darf nie ausfallen: Die Lesung von der Befreiung der Israeliten aus Ägypten. Zwischen den Lesungen gibt es immer ein Lied bzw. einen Psalm und ein Gebet.

Vielleicht wundert ihr euch über die vielen Lesungen. Aber erinnert euch: Früher wurde die ganze Nacht gewacht. Da hatte man genug Zeit für viele Lesungen. Außerdem erinnern sie alle an das Gute, das Gott den Menschen getan hat.

Zwischen den Lesungen des Alten und des Neuen Testamentes wird dann plötzlich das Gloria gesungen. Ich finde, das ist einer der tollsten Augenblicke im Gottesdienst - und das nicht nur, weil ich Gloria heiße. Denn jetzt fängt die Orgel das erste Mal wieder an zu spielen - so richtig laut und kräftig. Gleichzeitig schellen die Messdiener die ganze Zeit über und die Glocken beginnen zu läuten. Das gibt so richtig ein Gänsehautgefühl. Gleichzeitig wird jetzt in der ganzen Kirche das Licht eingeschaltet.

Es folgt das Evangelium von der Auferstehung Jesu. Vorher wird das erste Mal seit Beginn der Fastenzeit wieder das Halleluja gesungen. Dann gibt es eine Predigt.

Manchmal werden anschließend Kinder getauft. Früher war es übrigens so üblich, dass die Menschen alle in der Osternacht getauft werden. Heute passiert das nur selten. Die Tauffeier beginnt mit einer Allerheiligenlitanei. Dabei werden Heilige angerufen: „Heiliger ...“ und alle antworten „Bitte für uns.“ Danach wird das Taufwasser gesegnet. Dann werden alle mit dem frisch geweihten Taufwasser besprengt. So erneuern sie die eigene Taufe. Manche Priester spritzen dabei so viel vom Weihwasser herum, dass man das Gefühl hat, man wird geduscht - jedenfalls, wenn man so klein ist wie wir kleinen Kirchenmäuse.

Jetzt geht die Messe ganz normal mit den Fürbitten und der Eucharistiefeier weiter. Am Ende folgt ein feierlicher Segen mit

Gloria

Besonderheiten in den Gottesdiensten der Karwoche

Autorin: Rita Mertens

einem Halleluja-Ruf. Habt ihr das gerade mitbekommen? Am Ende gibt es wieder einen Segen! Der längste Gottesdienst der Welt, das österliche Triduum ist damit zu Ende.

In manchen Gemeinden gibt es dann beim Hinausgehen ein Osterei als Erinnerung an den Ostergottesdienst oder das Angebot gemeinsam zu frühstücken.

Nun, was haltet ihr von diesem langen Gottesdienst? Ich finde: Was in diesen drei Tagen so alles in der Kirche passiert, ist richtig spannend oder? Falls ihr es also noch nicht habt, feiert die drei Tage doch einmal mit! Und wenn ihr denkt, dass das noch zu viel für euch ist: In einigen Orten wie in Brakel wird das österliche Triduum extra für Kinder angeboten.

Damit sage ich erst einmal: Tschüs!

Eure Kirchenmaus Gloria